Familie Gottes

Teil 3

Referent	Ernst August Bremicker
Ort	Laubusch
Datum	28.04.-29.04.2018
Länge	01:00:05
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/eab054/familie-gottes

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] So, wir kommen zum Endspurt, zum Letzten unserer drei Vorträge und das Thema, das wir jetzt noch miteinander behandeln wollen, ist das Thema Alt und Jung im Miteinander. Wie kann das gut gehen? Wir haben uns ja in dem zweiten Vortrag heute Nachmittag so ein bisschen mit den horizontalen Beziehungen im geschwisterlichen Miteinander beschäftigt und haben gesehen, dass es eben zwischen uns Geschwistern, so wie Gott uns zusammengestellt hat, große Unterschiede gibt und eine ganz besondere Herausforderung ist dieses Thema Alt und Jung im Miteinander. Dieses Thema Generationenwechsel, das ist ja in vielen Bereichen unserer Gesellschaft ein Problem und auch im Volk Gottes ist das eine besondere Herausforderung. Deshalb ist es gut, mal zu schauen, was sagt uns denn die Bibel darüber? Wie können in einer Familie Alt und Jung zusammenleben? Und ich möchte das ganz bewusst jetzt auf zwei Füße stellen heute Nachmittag. Wir wollen jetzt einmal denken [00:01:03] an eine natürliche Familie. Ich meine damit Eltern und Kinder, Kinder und Eltern. Das betrifft ja hier einige von uns, die wir da sind heute Nachmittag. Aber wir wollen auch wieder daran denken, dass wir auch in der Familie Gottes zusammengestellt sind, normalerweise mit Älteren und mit Jüngeren oder sagen wir es jetzt etwas anders mit Erwachsenen und mit Kindern. Kinder haben in dieser Welt im Allgemeinen keinen besonders hohen Stellenwert mehr. Das muss man leider sagen. Ich habe vor einiger Zeit eine Statistik gelesen, da wurden berufstätige Frauen gefragt, die keine Kinder hatten, warum sie keine Kinder hatten. Also berufstätige Frauen, kinderlos, wurden gefragt, [00:02:01] warum sie keine Kinder haben. Und die Mehrzahl dieser befragten Frauen, ich weiß jetzt nicht mehr genau, wie hoch der Prozentsatz war, aber es war die deutliche Mehrheit dieser Frauen, hat angegeben, keine Kinder, deshalb, weil Kinder Karrierehemmer sind. Also die Karriere stören.

Ich glaube, das ist ein bisschen symptomatisch für unsere Gesellschaft. Natürlich gibt es auch viele Menschen, die Kinder mögen, aber im Allgemeinen empfindet man Kinder doch leicht als störend. Und für unseren Herrn ist das natürlich etwas völlig anderes. Unser Herr liebt Kinder. Unser Herr hat gesagt, lasst die Kinder zu mir kommen, wehrt ihnen nicht. In den Augen Gottes haben Kinder einen hohen Stellenwert. Und wir wollen mal zu Beginn einen Vers lesen aus dem 1. Buch Mose, Kapitel 33. Für mich ein besonders mutmachender Vers für uns alle. In [00:03:01] 1. Mose 33, da kommt Jakob nach seinem langen Irrweg zurück und trifft auf Esau. Und dann stellt der Esau in Vers 5 folgende Frage. Er erhob seine Augen und sah die Frauen und die Kinder und sprach zu seinem Bruder Jakob, wer sind diese bei dir? Und er, Jakob, sprach, die Kinder, die Gott deinem Knecht aus

Gnade gegeben hat. Kinder sind eine besondere Gnade Gottes. Und ich denke, die Eltern hier, die Kinder haben, die werden das bestätigen. Kinder sind eine besondere Gnade Gottes. Und wenn Gott uns Kinder geschenkt hat in unseren Ehen, dann ist das wirklich etwas, wofür wir sehr dankbar sein sollten. Nun wissen wir, dass es auch Ehepaare gibt, die keine Kinder haben. Ich weiß nicht, ob solche Ehepaare heute hier sind, die keine Kinder bekommen. Das ist [00:04:06] eine besondere Prüfung, die Gott schenkt. Warum er das tut, ist eine der Fragen, die wir hier auf dieser Erde nicht beantworten können. Aber es ist nicht einfach, verheiratet zu sein, Kinder haben zu wollen und dann keine Kinder zu bekommen. Aber wenn Gott uns Kinder schenkt, ist es eine Gnade. Aber wir wollen jetzt, wie gesagt, nicht nur an unsere Ehen denken, an unsere natürlichen Familien, sondern wir wollen auch mal an unsere örtlichen Versammlungen und Gemeinden denken. Und da gilt dieser Satz auch, Kinder sind eine besondere Gnade. Es ist immer etwas Erfrischendes, etwas Erfreuliches, auch so wie heute Nachmittag, irgendwo zu sein, wo Kinder anwesend sind. Wir sind eine Familie und da gehören einfach auch die Kinder dazu. Und jede Versammlung, die Kinder hat, [00:05:01] kann sich darüber freuen. Es ist eine Gnade. Kinder sind kein Störfaktor in der Versammlung, auch wenn sie sich vielleicht mal melden, wenn sie noch kleiner sind. Es ist kein Störfaktor. Nein, Kinder sind eine Gnade, Kinder sind eine Freude für uns alle. Aber ja, wenn Gott uns eine Gnade schenkt, wenn Gott uns etwas in die Hand gibt, verbindet er das auch mit Verantwortung. Wir als Eltern haben Verantwortung für unsere Kinder, als Großeltern in einem gewissen Sinne auch für unsere Enkelkinder. Aber als ältere Geschwister einer örtlichen Versammlung haben wir auch alle Verantwortung für unsere Kinder und für unsere jungen Leute. Insofern betrifft uns das Thema sicherlich auch schon alle. Nach Gottes Gedanken gehören Junge und Alte zusammen. Ich habe eben über Generationswechsel, Generationsübergang gesprochen. Wir könnten das vergleichen mit der Staffelstabübergabe bei einem Staffellauf. Das gehört zusammen. Gott möchte, [00:06:06] dass die Wahrheit von einer Generation zur anderen weitergegeben wird, dass wir als Familie, Ältere und Jüngere zusammen sind. Als das Volk Israel aus Ägypten auszog, da hat der Pharao genau diese Taktik unter anderem angewandt und hat gesagt, pass mal auf, die Alten, die können gehen, aber die Jungen, die möchte ich hier behalten. Und dann hat Mose gesagt, 2. Mose 10, Vers 9, mit unseren Jungen und mit unseren Alten wollen wir ziehen, mit unseren Söhnen und mit unseren Töchtern, denn wir haben ein Fest des Herrn. Das ist eine schöne Antwort. Das ist etwas, was wir auch in unseren Herzen heute sagen wollen, mit den Alten und den Jungen oder mit den Jungen und den Alten, mit den Söhnen und den Töchtern. Dieses Prinzip, du und dein Haus, das finden wir mehrfach in der Bibel und es ist ein göttliches Prinzip. Gott [00:07:06] möchte Häuser retten. Gott möchte Häuser segnen und Gott möchte Häuser, die ihm dienen. Wir denken an Joshua, der gesagt hat, ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen. Wir denken an Noah, dessen ganze Familie Gott retten wollte. Wir denken an den Gefängniswärter von Philippi, du und dein Haus. Das ist das Grundprinzip, das wir mehrfach in der Bibel finden, die Älteren und die Jüngeren. Nun müssen wir ganz realistisch sehen, sowohl als Eltern von Kindern und Großeltern, aber auch als ältere Geschwister in einer örtlichen Versammlung, dass wir uns an dieser Stelle durchaus in einem Spannungsfeld bewegen. Denn da gibt es zwei Kräfte, zwei Mächte, die an unseren Kindern ziehen. Da ist einmal Gott, der die Kinder für sich haben möchte, [00:08:06] da ist unser Herr, der sagt, lass die Kinder zu mir kommen. Aber da ist auch der Teufel, der natürlich versucht, unsere Kinder für sich zu gewinnen. Wir haben vielleicht den Satz schon mal gehört, wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Es ist ein bisschen schwierig rauszufinden, wer diesen Satz wirklich geprägt hat. Ich glaube, es war Napoleon Bonaparte, aber ich bin mir nicht ganz sicher, es spielt auch keine Rolle. Aber viele Politiker haben das gesagt, haben das erkannt. Und der Pharao wusste das eben auch. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Das ist völlig normal. Da war mal ein Evangelist, der hatte irgendwo das Evangelium gepredigt und dann hatten sich einige bekehrt. Zwei Kinder hatten sich bekehrt und ein Erwachsener. Zwei Kinder, ein Erwachsener. Und [00:09:07] dann wurde der Evangelist später gefragt,

sag mal, wie viele Leute haben sich bei dieser Evangelisation bekehrt. Nun, zwei plus eins macht drei. Aber dieser Evangelist, er hatte ziemlich viel Humor, der hat gesagt, zweieinhalb Menschen haben sich bekehrt. Zweieinhalb. Wieso zweieinhalb, wurde er gefragt. Ja, sagt er, das ist ganz einfach. Die Kinder, die zählen voll. Die Erwachsenen, die sich bekehrt haben, die zählen nur noch halb. Die haben nur noch das halbe Leben für den Herrn zur Verfügung, die Kinder haben das ganze Leben für den Herrn zur Verfügung. Deshalb zweieinhalb. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft. Da sehen wir die Perspektive auf Kinder. Ein Kind, das den Herrn Jesus annimmt, hat ein ganzes Leben für den Herrn Jesus. Nun, es ist nie zu spät, den Herrn Jesus anzunehmen. Man kann ihn auch noch mit 80 und noch älter annehmen, auch das haben wir erlebt. Aber das Leben ist dann doch weitgehend verloren. Aber ihr Kinder, wenn ihr den Herrn Jesus angenommen [00:10:06] habt, ihr habt das ganze Leben vor euch für den Herrn Jesus. Wir, das bedeutet Eltern mit ihren Kindern. Wir, das bedeutet die Geschwister einer örtlichen Versammlung mit den Kindern und den jungen Leuten. Das ist das Prinzip der Bibel. Wir wollen jetzt zunächst einen Abschnitt lesen aus dem Markus-Evangelium, wo der Herr Jesus selber über Kinder spricht. Ich habe schon etwas zitiert aus dieser Begebenheit, aus Markus Kapitel 10. Markus 10, Vers 13. Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber verwiesen es ihnen. Als aber Jesus es sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen, lasst die Kinder zu mir kommen, weht ihnen nicht, denn solcher ist [00:11:05] das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch, wer irgend das Reich Gottes nicht aufnimmt wie ein Kind, wird nicht dort hineinkommen. Und er nahm sie in die Arme, legte die Hände auf sie und segnete sie. Das ist eine wunderbare Begebenheit da im Markus-Evangelium. Wir kennen sie gut. Da waren Menschen, die die Kinder zu dem Herrn Jesus brachten. Übrigens steht da nicht, dass das die Mütter gewesen sind. Wir singen das ja in einem Lied. Sie da kommen auch noch Frauen, bringen ihre Kinder her, aber in der Bibel steht das so nicht. Das ist dichterische Freiheit, das ist in Ordnung. Aber wenn wir den Bibeltext lesen, dann heißt es einfach, sie brachten Kinder zu ihm. Das sind wir alle. Eltern, Großeltern, ältere Geschwister. Wir können unsere Kinder zu dem Herrn Jesus bringen. Und dieser Abschnitt gibt uns mindestens vier wichtige Grundsätze über das, was der Herr Jesus über unsere Kinder sagt oder empfindet. Der erste Pfeiler, den wir hier finden, [00:12:08] ist, dass der Herr Jesus Kinder lieb hat. Das ist ganz wichtig, dass wir das uns tief ins Herz prägen. Der Jesus hat unsere Kinder lieb. Er gibt ihnen Schutz, Geborgenheit und Segen. Er nimmt sie in die Arme. Das ist Geborgenheit. Er legt die Hände auf sie. Das ist Schutz. Und dann segnet er sie. Das hat der Jesus damals mit den Kindern getan. Das tut er heute mit unseren Kindern. Der zweite Grundpfeiler in diesem Abschnitt ist, dass der Herr Jesus die Kinder retten möchte. Lass die Kinder zu mir kommen. Er möchte, dass die Kinder den Herrn Jesus als ihren Herrn und Heiland annehmen. Und das ist vielleicht das wichtigste Ziel. Nein, nicht vielleicht. Das ist das wichtigste Ziel, wenn wir an unsere Kinder denken. Sowohl als Eltern, Großeltern, aber auch als Geschwister, dass der Herr Jesus die Kinder retten möchte. Wir können unsere Kinder nicht retten. Wir würden es [00:13:05] gerne tun, aber das können wir nicht. Aber wir können dazu beitragen, dass sie den Herrn Jesus als ihren Heiland annehmen. Der dritte wichtige Pfeiler, den wir in diesem Abschnitt finden, ist, dass der Herr Jesus uns, den Erwachsenen, eine Verantwortung auflegt. Denn er sagt, lasst die Kinder zu mir kommen. Wehrt ihnen nicht. Offensichtlich ist es möglich, dass wir Kinder daran hindern, zu dem Herrn Jesus zu kommen. Und genau das sollen wir nicht tun. Ist es denn denkbar, dass wir als Erwachsene Kinder daran hindern, den Herrn Jesus anzunehmen? Wenn wir mal einen Augenblick darüber nachdenken, müssen wir leider sagen, ja. Das ist immer dann möglich, wenn wir Erwachsenen so ein schlechtes Beispiel geben. Wenn wir Erwachsenen so leben, dass die Kinder keine Freude daran haben, den Herrn Jesus anzunehmen, dann behindern wir unsere [00:14:07] Kinder, den Herrn Jesus anzunehmen. Wisst ihr, unsere Kinder oder Kinder im Allgemeinen beobachten uns Erwachsene sehr aufmerksam. Wir sollten das nicht unterschätzen. Und Kinder merken sehr schnell, ob wir als Erwachsene authentisch sind, ob wir echt sind oder ob wir schauspielen. Und wenn wir schauspielen,

dann ist das eine Möglichkeit, unsere Kinder zu behindern. Der Jesus sagt ausdrücklich hier, lasst sie kommen. Sorgt dafür, dass die Kinder zu mir kommen. Wehrt ihnen nicht. Und ein vierter Grundpfeiler, den wir in diesem Abschnitt finden, ist, dass der Herr unsere Kinder bewahrt. Wir leben in einer komplizierten und schwierigen Zeit und es ist bestimmt nicht einfach, in unserer Zeit heute, in unserem Zeitgeist geprägt von Gender Mainstreaming Kinder zu erziehen. Ich beneide die [00:15:07] jungen Eltern mit Kindern nicht. Einerseits nicht. Es ist schwierig. Und doch ist es möglich. Und doch ist es möglich. Denn der Herr Jesus ist derjenige, der unsere Kinder bewahrt. Was wir nicht können als Eltern, das kann der Herr Jesus. Ich denke an das Beispiel von Amram und Jokowert im Alten Testament, die Eltern Moses. Die Zeit, in der die lebt, die war noch schwieriger als unsere Zeit. Die war noch schwieriger, als der Pharao gesagt hat, jedes männliche Kind, das geboren wird, das muss sterben. Und Amram und Jokowert hatten zwei Kinder. Ein Junge und ein Mädchen. Wir würden sagen, alles perfekt. Müssen sie denn noch ein drittes Kind kriegen in einer so schwierigen Zeit? Und Hebräer 11 zeigt uns, dass sie es aus Glauben getan haben. Aus Glauben getan haben. Ein drittes Kind wurde geboren. Und das Kind wurde bewahrt. Wie und wo wurde das Kind bewahrt? In diesem [00:16:03] Kästchen im Schilfmeer. Das Kästchen spricht von dem Herrn Jesus. Das Schilfmeer spricht von dieser Welt. Wenn wir unsere Kinder dem Herrn Jesus anbefehlen, dann kann der Herr Jesus auch in unserer komplizierten Zeit noch Kinder bewahren. Und er wird es tun. Und ich freue mich über Eltern, die heute noch den Mut haben, christliche Eltern, die heute noch den Mut haben, Kinder zu bekommen, Kinder für den Herrn zu erziehen. Ja, es ist eine große Verantwortung. Es ist schon eine Herausforderung. Das ist überhaupt keine Frage. Aber der Jesus wird uns dabei helfen. Das Neue Testament spricht über Ältere und über Jüngere. Wenn wir mal an 1. Petrus 5 denken, dann sagt Petrus dort, ihr Jüngeren ordnet euch den Älteren unter. Das ist dieses Prinzip von Unterordnung und Gehorsam. Aber dann sagt er auch, alle aber seid gegeneinander, da haben wir noch [00:17:02] mal das, was wir in dem zweiten Vortrag hatten, seid gegeneinander mit Demut fest umhüllt. Alle aber, Ältere und Jüngere, gegeneinander mit Demut, nicht an sich selbst denken, sondern an andere denken, fest umhüllt. Denn Gott widersteht dem Hochmütigen, dem Demütigen, aber gibt er Gnade.

Das gilt natürlich jetzt in erster Linie für das geschwisterliche Miteinander. Das können wir aber auch wieder übertragen auf unsere natürlichen Familien. Wir sehen, das Thema hat immer diese beiden Dimensionen, Eltern, Kinder, aber auch Ältere und Jüngere, Kinder in einer örtlichen Versammlung. Jetzt möchte ich gerne einen Text lesen aus dem Alten Testament. Und zwar möchte ich gerne als Beispiel Abraham und Isaac vorstellen. Und vielleicht seid ihr jetzt überrascht, wir werden 1. Mose 22 miteinander lesen und wir wollen das auf unser Thema heute Nachmittag einmal [00:18:02] anwenden. Wir lesen einige Verse aus 1. Mose 22, ein Kapitel, das wir sehr gut kennen und das wir vielleicht unter diesem Gesichtspunkt noch nie gesehen haben. 1. Mose 22, Vers 2. Und Gott sprach, nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaac, und zieh ihn in das Land Moria und opfere ihn dort als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir sagen werde. Und Abraham stand frühmorgens auf und sattelte seinen Esel und nahm mit sich zwei von seinen Knaben und Isaac seinen Sohn. Und er spaltete Holz zum Brandopfer und machte sich auf und zog an den Ort, den Gott ihm gesagt hatte. Am dritten Tag da erhob Abraham seine Augen und sah den Ort von fern. Und Abraham sprach zu seinen Knaben, bleibt ihr hier mit dem Esel. Ich aber und der Knabe wollen bis dorthin [00:19:01] gehen und anbeten und dann zu euch zurückkehren. Und Abraham nahm das Holz des Brandopfers und legte es auf Isaac, seinen Sohn. Und in seiner Hand nahm er das Feuer und das Messer, und sie gingen beide miteinander. Isaac sprach zu seinem Vater Abraham und sagte, mein Vater. Und er sprach, hier bin ich, mein Sohn. Und er sprach, siehe das Feuer und das Holz, wo aber ist das Schaf zum Brandopfer? Und Abraham sprach, Gott wird sicher sehen, das Schaf zum Brandopfer, mein Sohn. Und sie gingen beide miteinander. Und sie kamen an den Ort, von dem

Gott ihm gesagt hatte. Und Abraham baute dort den Altar und schichtete das Holz. Und er band seinen Sohn Isaac und legte ihn auf den Altar, oben auf das Holz. Und Abraham streckte seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmelssohn und sprach Abraham, Abraham. Und [00:20:02] er sprach, siehe hier bin ich. Und er sprach, strecke deine Hand nicht aus nach dem Knaben und tu ihm gar nichts. Denn nun weiß ich, dass du Gott fürchtest und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast. Soweit dem Bibeltext. Wenn wir an 1. Mose 22 denken, dann müssen wir beachten, dass wir drei Scheinwerfer auf diesen Abschnitt richten können.

Wir sind alle damit vertraut, dass dieses Kapitel, diese Verse, die wir gerade gelesen haben, eine prophetische Bedeutung haben. Das ist natürlich die erste und wichtigste Bedeutung dieses Abschnitts. Wir denken daran, dass der Herr Jesus das Lamm Gottes ist, das Gott ausersehen hat, vor Grundlegung der Welt. So wie Petrus sagt, zuvor erkannt, vor Grundlegung der Welt und offenbar geworden am Ende der Zeit. Das ist völlig klar. Das ist die erste und wichtigste [00:21:05] Lektion, die wir aus 1. Mose 22 entnehmen können. Ein Hinweis darauf, dass der Herr Jesus die Gabe Gottes des Vaters ist und sich als Brandopfer gegeben hat auf Golgatha. Dann haben wir zweitens, wenn wir 1. Mose 22 lesen, eine vorbildliche Bedeutung in der Hinsicht, dass wir dort sehen, wie ein Glaubensheld geprüft wird, wie der Glaube eines Mannes geprüft wird, der über einen exzellenten Glauben verfügte. Gott prüfte Abraham und das zeigt uns 1. Mose 22. Aber dann hat 1. Mose 22 eine ganz praktische Bedeutung. Wir sehen dort, wie ein Vater etwas mit seinem Sohn tut. Wir sehen dort einen Älteren zusammen mit einem Jüngeren und das ist genau unser Thema.

[00:22:01] Nun war Isaac kein kleines Kind mehr in 1. Mose 22, aber er war doch ein Sohn. Er war ein Jüngerer und Abraham war ein Älterer und hier geht ein Älterer mit einem Jüngeren, hier geht ein Vater mit seinem Sohn und deshalb können wir dieses Kapitel praktisch anwenden auf unser Thema, Eltern, Kinder, Ältere, Jüngere und wir werden eine ganze Reihe von praktischen Lektionen finden.

Ich möchte insgesamt zehn praktische Lektionen aus diesem Kapitel ableiten. Das Erste und das ist vielleicht das Wichtigste ist, dass der Abraham seinem Sohn ein gutes Vorbild war.

Isaac hat bei seinem Vater sehr viele wichtige Dinge gelernt. Abraham war Gottgehorsam. Er bekam diesen Auftrag und er hat ihn ausgeführt und das war kein einfacher Auftrag. Es war ein [00:23:01] schwerer Auftrag. Es war ein sehr schwerer Auftrag. Ihr lieben Väter, stellt euch vor, uns würde ein solcher Auftrag gegeben. Das müssen wir uns einmal ganz praktisch vorstellen. Gott käme und würde sagen, gib mir deinen Sohn, gib mir deine Tochter. Für die Mütter gilt das genauso. Das muss das Herz vom Abraham zerrissen haben, auch wenn er den Glauben hatte, dass Gott ihn aus den Toten aufwecken würde. Aber das muss trotzdem den Abraham schockiert haben, dass Gott mit dieser Aufforderung an ihn kam. Aber er war gehorsam und das hat der Isaac gesehen.

Abraham war ein Vorbild im Vertrauen auf seinen Gott. Das ganze Kapitel zeigt nichts davon, dass der Abraham irgendwie unsicher gewesen wäre, dass er irgendwie nervös gewesen wäre, sondern er hat seinem Gott vertraut. Wir haben uns am ersten Abend daran erinnert, dass ein Kind Gottes durch [00:24:01] Vertrauen gekennzeichnet ist. Ihr erinnert euch an das kleine Kind, was in die Arme seines Vaters sprengt. Ohne Frage. Abraham hatte ein solches Vertrauen. Abraham hatte eine Hingabe an seinen Gott und auch das hat Isaac gesehen. Und Gott bestätigt ihm nachher, wir haben das gelesen, ich weiß, dass du deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast. Das war Abrahams Hingabe an Gott und das hat Isaac gesehen. Abraham war ein Vorbild als jemand, der Gottesdienst übte. Isaac war vertraut damit, dass sein Vater Opfer darbrachte. Er stellt ja diese

Frage, Vater, guck mal, da ist das Holz, da ist das Feuer, alles ist da, wo ist das Schaf? Isaac wusste, was Abraham vorhatte, dass er ein Opfer bringen wollte. Er wusste nicht, dass er das Opfer sein würde, aber er war vertraut damit, dass sein Vater Gott Opfer brachte. Abraham ein Vorbild.

[00:25:04] Es ist für uns als Erwachsene von außerordentlicher Wichtigkeit, dass wir für unsere Kinder und für unsere jungen Leute Vorbild sind und zwar ein gutes Vorbild. Das ist der Punkt. Das ist von außerordentlicher Bedeutung, dass wir als Eltern unseren Kindern ein gutes Vorbild sind, dass wir als Ältere in den örtlichen Versammlungen unseren jungen Leuten, unseren Kindern ein Vorbild sind. Und Vorbild zu sein bedeutet, etwas vorzumachen und voranzugehen. Was sehen unsere jungen Leute an uns? Setzen wir ihnen in diesen Punkten, die wir hier exemplarisch bei Abraham gefunden haben, wirklich ein Vorbild? Gehorsam, Vertrauen, Hingabe, Gottesdienst. Die Kinder, ich habe das gesagt, beobachten uns, sie beobachten unser Leben. Ein schönes Beispiel im Neuen Testament, [00:26:05] das ist eine besondere Ermutigung für Mütter und Großmütter. Da ist dieser Timotheus, der offensichtlich einen Vater hatte, der wahrscheinlich kein Christ war. Jedenfalls ist die Rede von seiner Mutter und seiner Großmutter. Und Paulus bestätigt diesen Frauen zwei Dinge. In 2. Timotheus 1 spricht er von dem echten Glauben in der Mutter und der Großmutter. Echter, authentischer Glaube. Und im Kapitel 3 des zweiten Briefes, da schreibt Paulus, dass Timotheus von Kind auf mit den heiligen Schriften vertraut war. Das war damals das alte Testament. Das heißt, in der Familie von Timotheus bei seiner Mutter und bei seiner Großmutter waren authentischer, echter Glaube zu Hause und diese Familie war geprägt vom Wort Gottes. Vorbildlich waren diese beiden Schwestern. Und sie haben dem Timotheus damit ein Beispiel [00:27:02] gegeben, sie haben ihm etwas vorgelebt und diese beiden Dinge, Glaube und das Wort Gottes, spielten im Leben von Timotheus eine große Rolle. Wir glauben nicht, vielleicht doch, aber wahrscheinlich nicht, welch einen Einfluss unser Verhalten als Eltern und als Ältere auf unsere Kinder haben. Ich habe mal gehört, dass jemand zu Eltern gesagt hat, liebe Eltern, glaubt doch nicht, dass eure Kinder das tun, was ihr sagt. Das tun sie auch nicht. Sie tun das, was wir ihnen vorleben. Das kennen wir alle. Die Kinder tun nicht, was wir sagen, die tun das, was wir ihnen vorleben. Wenn wir ihnen etwas sagen, was wir nicht selber mit allen Schwächen natürlich, die wir haben, praktizieren, dann kommt da eine Schieflage auf. Natürlich, unsere Kinder wissen auch, dass wir nicht perfekt und nicht vollkommen [00:28:04] sind. Das ist auch nicht der Punkt, das ist auch nicht die Frage und wir sollten als Eltern auch gar nicht versuchen, unseren Kindern vorzumachen, wir wären perfekt. Wir sind es nämlich nicht. Das können wir unseren Kindern gegenüber ruhig zugeben, aber die Grundhaltung, die muss stimmen. Ein Leben mit Gott prägt unsere Kinder. Dass unsere Kinder und junge Leute natürlich selbst entscheiden müssen, den Herrn Jesus anzunehmen und ihm zu folgen, das ist eine andere Sache. Das ist natürlich wahr, aber damit können wir uns als Eltern und Ältere nicht rausreden, kein gutes Vorbild zu sein. Ein ganz elementarer Punkt in der Erziehung von jungen Leuten ist das Vorbild. Nochmal, das gilt für uns als Eltern, auch als Großeltern, aber es gilt auch in den örtlichen Versammlungen. Wenn wir unsere Kinder anhalten, die Zusammenkünfte zu besuchen, um nur mal ein Beispiel zu geben, [00:29:03] und wir selber fehlen andauernd, dann brauchen wir unseren Kindern nicht mehr sagen, geht regelmäßig in die Zusammenkünfte. Die Kinder werden sagen, du gehst ja selber nicht regelmäßig. Das ist nochmal so ein Beispiel, wo wir alle, auch als Geschwister, Verantwortung haben, die Kinder beobachten, dass die wissen genau, wer regelmäßig kommt und wer nicht regelmäßig kommt, da können wir uns mal ziemlich sicher sein. Und dementsprechend prägt das unsere Kinder. Also das erste und vielleicht das entscheidendste im Leben Abrahams Vorbild. Ein zweiter Punkt, der uns auffällt, wenn wir so diese Geschichte lesen, ist, dass es dem Abraham gelungen ist, eine Atmosphäre der Liebe zu schaffen. Gott attestiert dem Abraham ausdrücklich, nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast. Abraham hatte seinen Sohn lieb. Wir haben uns in einem der Vorträge daran erinnert, dass das natürlich [00:30:01] zuerst von der Liebe

Gottes zu seinem Sohn spricht, aber es ist auch die natürliche Liebe eines Vaters zu seinem Sohn. Wir Eltern sollen unsere Kinder lieben, die Väter sollen die Kinder lieben und auch die Mütter sollen die Kinder lieben. In Titus 2 werden die Mütter ausdrücklich aufgefordert, die Kinder zu lieben. Das erscheint uns vielleicht selbstverständlich zu sein, aber so selbstverständlich ist es nun auch wieder nicht, dass wir unsere eigenen Kinder lieben, aber dass wir auch die Kinder lieben, die in den örtlichen Zusammenkünften sind, dass wir sie als Geschwister lieben. Und wir müssen uns nochmal die Frage stellen, wir haben sie schon wiederholt gestellt an diesem Wochenende, was ist denn Liebe? Und Liebe, so möchte ich es jetzt hier mal sagen, im Blick auf unsere Kinder, ist, dass wir den Kindern geben, was ihnen gut und nützlich ist. Lieben hat ja mit Opferbereitschaft [00:31:03] zu tun, das haben wir gesehen, aber diese Opferbereitschaft betrifft eben, dass wir den Kindern geben, was ihnen gut und nützlich ist. Und das ist ja genau das, was Gott auch mit uns tut. Wisst ihr, es gibt Eltern, die verwöhnen ihre Kinder. Die tun alles, was ihre Kinder wollen. Und das ist für die Kinder nicht gut, wenn Kinder alles bekommen, was sie wollen. Stellt euch mal vor, Gott würde uns alles geben, was wir uns so wünschen. Wie manches törichte Gebet haben wir schon gesprochen, wie manchen törichten Wunsch haben wir schon geäußert und glücklicherweise hat Gott den dann auch nicht erhört. Gott weiß, was uns gut tut, was nützlich ist für uns und das gibt er uns und das wollen wir als Eltern auch tun. Liebe bedeutet nicht die Kinder zu verwöhnen, nicht den Kindern jedes Steinchen aus dem Weg zu räumen, sondern Kinder zu lieben bedeutet ein Auge zu haben dafür, was ist denn diesem Kind gut und nützlich. Und da jedes Kind individuell anders ist, [00:32:03] wird das auch bei jedem Kind etwas anders sein. Die Liebe ist immer die gleiche, aber die Art und Weise, die Ausdrucksform der Liebe, die wird sich unterscheiden. Liebe bedeutet auch Opferbereitschaft. Wisst ihr, Kinder zu haben, das bekommt man nicht zum Nulltarif. Und wenn man Kinder hat, dann muss man auch daran denken, dass sie nicht immer klein sind. Kinder werden auch mal größer und Kinder werden auch mal komplizierter. Kinder kosten viel Zeit. Kleine Kinder kosten oft den Müttern Zeit. Ich habe hohen Respekt für jede Mutter, die Kinder großgezogen hat, wie viele schlaflose Nächte, wie viele Stunden, die eine Mutter investiert für ihre Kinder. Aber es betrifft auch uns Väter. Wir dürfen durchaus auch [00:33:01] helfen, wenn die Kinder kleiner sind, aber dann, wenn sie größer sind, werden die Kinder auch uns Väter fordern. Sie fordern unsere Zeit, zu Recht. Sie fordern unser Interesse, ja und nicht zuletzt, Kinder großzuziehen, kostet auch eine Menge Geld. Es gibt schlaue Leute, die das ausgerechnet haben, was ein Kind kostet, bis es dann in die Selbstständigkeit entlassen wird. Ich habe das vergessen, aber es ist eine ziemlich hohe Summe gewesen. Kinder kosten etwas, Zeit und Interesse vor allen Dingen. Das Materielle kommt dazu. Wer Kinder großgezogen hat, erwachsene Kinder, der weiß, gerade so in der Zeit der Pubertät, dann kosten Kinder eine Menge, Menge Zeit. Stunden, die man zubringt mit seinen Kindern. Opferbereitschaft, das erfordert das. Aber wir wollen jetzt wieder auch etwas weiter denken in die örtlichen Versammlungen hinein. Sind wir bereit, auch Zeit für unsere Kinder und für unsere jungen [00:34:05] Leute zu investieren? Wenn Sie Fragen haben, die vielleicht Ihre Eltern nicht beantworten können oder Kinder sind da, junge Leute, die keine Eltern haben, keinen Vater haben, das gibt es auch, sind wir Brüder, auch wir Schwestern, aber sind wir bereit, uns zu interessieren für unsere jungen Leute, mit ihnen zu sprechen, ihre Probleme anzuhören, versuchen, ihnen zu helfen? Es ist gut investierte Zeit und gut investiertes Interesse. Natürlich, es gibt dabei zwei Gefahren, die sollten wir auch nicht übersehen. Es ist möglich, dass wir Kinder zu sehr in den Mittelpunkt stellen, dass sich alles nur um die Kinder dreht, das ist auch nicht gut. Und die andere Gefahr, das ist das entgegengesetzte Extrem, ist, dass wir Kinder nicht beachten. Kinder sind natürlich nicht der Mittelpunkt der Welt, auch nicht der örtlichen Versammlung, aber sie sind doch wichtig. Und wir müssen aufpassen, dass wir das richtige Gleichgewicht haben zwischen wirklichem, echten Interesse an unseren [00:35:05] Kindern, Zeit, die wir ihnen geben und der anderen Gefahr, dass wir Kinder überhaupt nicht beachten. Natürlich, es ist klar, der eine hat eher eine Affinität zu Kindern und jungen Leuten als der

andere, aber er sollte uns doch dieses kennzeichnen. Etwas Drittes, was auffällt, wenn wir so diese Geschichte von Abraham und Isaac lesen, ist, dass der Abraham eine Atmosphäre des Vertrauens geschaffen hat. Nicht nur eine Atmosphäre der Liebe, sondern auch eine Atmosphäre des Vertrauens. Der Isaac hatte ein riesengroßes Vertrauen in seinen Vater Abraham und er hatte in keinster Weise Misstrauen. Der Isaac hat eigentlich eine Frage nur gestellt auf dem Weg und dann hat er nicht mehr gefragt. Er hat gefragt, [00:36:04] Vater, wo ist das Schaf zum Brandopfer? Das war seine Frage und dann hat Abraham ihm diese Antwort gegeben, Gott wird sicher sehen, das Schaf zum Brandopfer, mein Sohn. Aber als sie dann nach Moriah kamen und der Abraham seinen Sohn gebunden hat, zumindest in dem biblischen Bericht, lesen wir überhaupt nicht, dass der Isaac Fragen gestellt hat. Er hat nicht protestiert. Er hat nicht gesagt, Vater, was machst du denn da? Das kannst du nicht machen. Nichts lesen wir davon. Was sich da wirklich abgespielt hat zwischen den beiden, das wissen wir nicht, aber der Bericht ist so verfasst, dass Isaac nicht protestiert, dass Isaac keine Fragen stellt. Natürlich, wir denken an die Hingabe des Herrn Jesus dabei, aber wenn wir das mal ganz praktisch anwenden, dann hat der Isaac, er muss ein enormes Vertrauen in seinen Vater gehabt haben. Und das Vertrauen, das muss vorher gewachsen [00:37:02] sein. Das ist nicht anders denkbar. Sowohl in die Worte Abrahams, als auch in die Handlungen Abrahams hatte Isaac Vertrauen. Und wir wollen uns einfach diese Frage stellen, als Eltern, als Großeltern, auch als Geschwister. Haben unsere jungen Leute Vertrauen in das, was wir ihnen sagen? Haben sie Vertrauen in unsere Handlungen, auch wenn sie sie vielleicht nicht verstehen? Wir können von einem Kind, von einem Jugendlichen nicht erwarten, dass er immer alles versteht, was wir sagen und tun. Und wir müssen auch nicht alles erklären. Je älter die Kinder werden, je mehr müssen wir erklären, das ist keine Frage. Aber wir müssen nicht alles erklären. Aber es ist unsere Aufgabe, dass wir eine solche Atmosphäre schaffen, dass Kinder uns vertrauen. Und wisst ihr, Vertrauen kann man nicht fordern. Vertrauen [00:38:04] muss man sich erwerben. Als Eltern können wir Gehorsam fordern. Das können wir fordern, das Recht haben wir, die Autorität haben wir. Auch als Ältere können wir Gehorsam fordern. Wenn wir das tun müssen, ist es eigentlich schon immer eine schlechte Sache, aber wir können es fordern. Es ist eine Pflicht der Jüngeren, den Älteren zu gehorchen. Es ist eine Pflicht der Kinder, ihren Eltern zu gehorchen. Aber Vertrauen kann man nicht fordern. Vertrauen muss man sich erwerben. Und das geht nicht von heute auf morgen. Wir haben, glaube ich, gestern gesehen, dass kleine Kinder ein Grundvertrauen haben, das Gott ihnen gibt. Aber dieses Vertrauen, das müssen wir als Eltern und als Ältere kultivieren. Und dieses Vertrauen, das kann man sehr leicht zerstören. Wie wird das Vertrauen von Eltern [00:39:02] zu ihren Kindern zerstört? Wie wird das Vertrauen von Älteren zu Jüngeren zerstört? Es wird zum Beispiel zerstört, wenn die Kinder merken, dass wir Erwachsenen nicht dazu stehen, was wir gesagt haben. Dass wir Wortbruch begehen. Das schürt Misstrauen. Wenn wir anders handeln, als wir reden, das hatten wir eben schon mal, das schürt Misstrauen. Deshalb müssen wir sehr gut aufpassen als Eltern und als Ältere, dass wir zu dem stehen, was wir gesagt haben. Und dass wir zwischen unseren Handlungen und zwischen unseren Taten nicht einen zu großen Unterschied aufkommen lassen. Ich weiß, dass das schwierig ist und ich weiß aus eigener Erfahrung, wie oft man in diesem Punkt Fehler gemacht hat. Vertrauen wächst übrigens auch dadurch, dass wir Eltern und Ältere auch einmal einen Fehler zugeben. Ist das [00:40:04] eine Schande, wenn Eltern sich bei ihren Kindern entschuldigen, weil sie sich falsch verhalten haben? Ich sage nein. Ich kann mich erinnern an einen Bruder, der einmal gesagt hat, als ich Kind. Er ist von seinem Vater gestraft worden und er ist sehr zu Unrecht gestraft worden. Und das hat der Vater realisiert. Da ist der Vater zu seinem Sohn gegangen und hat sich bei seinem Sohn entschuldigt. Und er hat der Sohn später gesagt, mein Vater war mir nie größer, als in diesem Augenblick, wo er sich bei mir entschuldigt hat. Nobody is perfect, sagen die Engländer. Das sind wir auch nicht. Und ich weiß, wie viele Fehler ich bei meinen Kindern gemacht habe. Es ist keine Schande, wenn wir als Eltern sagen, mein liebes Kind, da habe ich einen Fehler gemacht. Ich habe

mich falsch verhalten, es tut mir leid. Das schafft Vertrauen. Aber wenn die Kinder merken, die Eltern haben was [00:41:04] falsch gemacht und sie vertuschen es dann auch noch, das schürt das Misstrauen. Und das ist übrigens auch in den örtlichen Versammlungen nicht anders. Ich habe das vor vielen Jahren einmal erlebt, ich möchte keine Details sagen, da hat sich ein älterer Bruder, den wir durchaus zu den führenden Brüdern zählen, einer der Führer in einer örtlichen Versammlung, einem älteren Kind, einem jungen Jugendlichen gegenüber, sehr unschön verhalten, öffentlich. Und dann ist ihm das bewusst geworden. Und dann hat er das öffentlich korrigiert. Das war auch wirkliche Größe. Ein vierter Punkt, den wir sehen, Abraham hatte in dieser Szene in 1. Mose 22 ein klares Ziel vor Augen. Er hatte einen Auftrag von [00:42:04] Gott bekommen und er wollte nach Moria gehen und dort opfern. Nun, Abraham wusste, wen er opfern sollte, Isaac wusste das nicht. Wir bleiben aber jetzt mal bei dem Ziel stehen, was Abraham ja auch klar formuliert an seine Knechte, ich aber und der Knabe wollen bis dorthin gehen und dann zu euch zurückkehren. Abraham glaubte an die Auferstehung, deshalb konnte er das so sagen. Aber jetzt mir geht es darum, dass Abraham ein Ziel hatte und es ist wichtig, dass wir als Eltern und Eltere auch ein klares Ziel haben. Wohin führen wir eigentlich unsere Kinder? Abraham ging mit Isaac nach Moria, um Gott anzubeten.

Wir wollen uns einfach die Frage stellen, wo führen wir denn unsere Kinder hin? Wir sind Vorbild, wir gehen voraus, Eltern und Eltere in den Versammlungen. Wohin führen wir unsere Kinder? Wir haben eigentlich nur diese zwei Optionen. Wir können sie in die [00:43:07] Welt führen oder wir können sie zu unserem Herrn führen. Ja, auch christliche Eltern können ihre Kinder in die Welt führen. Ich habe ein Ehepaar, ein Elternpaar vor Augen, die haben gesagt, wir machen mit unseren Kindern alles, was unsere Kinder machen wollen. Die waren schon ein bisschen größer, die Kinder. Überall, wo die Kinder hingehen wollen, lassen wir sie hingehen. Wir gehen mit oder wir gehen nicht mit, wir lassen sie überall hingehen. Das Endergebnis, das kann man sich leicht vorstellen, wo das hingeführt hat. Wir können tatsächlich unsere Kinder in die Welt führen, durch falsches Verhalten. Aber das wollen wir nicht. Wir wollen doch dieses Ziel vor Augen haben, dass die Kinder zu dem Herrn Jesus kommen. Lass die Kinder zu mir kommen, ihn anzunehmen als Heiland und dann auch als Herrn. Nochmal ein mutmachendes Beispiel für Frauen. Samuel hatte eine Mutter, er hatte [00:44:05] Eltern, er hatte auch einen Vater, aber die Mutter hatte diesen Herzensentschluss gefasst. Der Knabe Samuel, der soll nach Silo kommen, zu dem Haus des Herrn, zu dem Priester und er soll dort bleiben. Die hatte eine klare Perspektive, ein klares Ziel vor Augen, diese Mutter Hannah. Und sie war bereit, ihren Sohn an Gott abzutreten. Die hat den Samuel lieb gehabt, die hat an dem Samuel gehangen, aber sie war bereit, den Samuel als Diener Gottes abzugeben. Das ist eigentlich das Größte, was wir für unsere Kinder wünschen könnten, dass sie einmal dem Herrn dienen. Und diesem Generalziel sollten wir alles andere auch unterstellen. Auch die Erziehung unserer Kinder. Natürlich müssen wir unsere Kinder in vielen normalen Dingen des täglichen Lebens erziehen. Wir sagen heute, Sozialkompetenz müssen die [00:45:02] Kinder erwerben. Das ist ja völlig klar. Die müssen etwas lernen in der Schule. Ihr Kinder, ihr müsst lernen, wie man sich benimmt. Ihr müsst lernen, was Pünktlichkeit bedeutet, was Freundlichkeit bedeutet, was Hilfsbereitschaft bedeutet. Das sind alles Tugenden, die ihr braucht. Völlig klar. Und wir Eltern sind verantwortlich dafür, dass die Kinder das lernen. Aber das alleine ist nicht entscheidend. Es gibt Eltern, die sagen, das Wichtigste ist, dass meine Kinder es mal besser haben als ich. Es ist gut, wenn wir den Wunsch haben, dass unsere Kinder es mal besser haben als wir. Das ist ja nicht verkehrt. Aber zu sagen, das ist das Wichtigste, da stimmt etwas nicht. Nein, das ist nicht das Wichtigste. Das Wichtigste ist, dass unsere Kinder dem Herrn Jesus folgen und dem Herrn Jesus dienen. Das können wir auch von Abraham lernen. Ein nächster Punkt, ein fünfter Punkt, den wir hier sehr deutlich in dieser Geschichte lernen, ist, dass wir unsere Kinder fordern sollen, ohne sie zu [00:46:06] überfordern. Wisst ihr, der Abraham, der hat dem Isaac das Holz aufgelegt. Das musste Isaac tragen. Aber das Feuer und das Messer,

das hat er in seine Hand genommen. Und in Moriah hat er nicht gesagt, Isaac, pass mal auf, du bist jünger, du baust jetzt mal den Altar und dann lege ich dich da drauf. Er hat den Altar selbst gebaut. Abraham wusste, was er seinem Sohn zumuten konnte und was er ihm nicht zumuten konnte. Er hat ihn herausgefordert, ja, das Holz hat er auf ihn gelegt, die Last musste Isaac tragen. Aber er hat ihn nicht überfordert. Und ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Punkt für uns als Eltern, Großeltern und auch als Ältere, dass wir unsere Kinder, unsere jungen Leute fordern, aber dass wir sie nicht überfordern. Es gibt Eltern, die räumen ihren Kindern jedes kleine [00:47:05] Steinchen aus dem Weg. Das ist auch nicht gut. Dann werden Kinder verwöhnt, sie werden lebensuntauchlich. Und es gibt Eltern, die überfordern ihre Kinder restlos. Was wir berücksichtigen müssen, ist natürlich das Alter unserer Kinder. Je nachdem, wie alt sie sind, können wir sie unterschiedlich belasten oder auch nicht belasten. Die Art der Kinder muss berücksichtigt werden. Jedes Kind hat seine eigene Art, sein eigenes Wesen.

Zum einen kann man etwas mehr auflegen als dem anderen. Wir müssen auch das Umfeld beachten, in dem Kinder leben. Und je nachdem müssen wir dann richtig dosieren, fordern, aber nicht überfordern. Das gilt für die Herausforderungen des täglichen Lebens, aber das gilt natürlich auch im geistlichen Bereich. Und ich wende es jetzt mal an auf unser Versammlungsleben. Junge Leute müssen an Aufgaben und Dienste herangeführt werden, aber dabei wollen wir [00:48:07] sie nicht überfordern. Wir hatten vor zwei Wochen in St. Witt auf der Konferenz das Thema von Gideon. Da waren diese Könige besiegt und sollten getötet werden. Und dann sagt der Gideon zu seinem Erstgeborenen, mach du das mal. Da hat er gesagt, das kann ich nicht. Da hat Gideon es selber gemacht. Das war so ein Fall von überfordern. Das war eine Aufgabe, zwei Könige zu töten. Das konnte der junge Mann nicht. Kann ich gut verstehen. Das hätte Gideon von vornherein selber machen müssen. Er hat es dann selbst gemacht, aber er hat seinen Sohn überfordert. Wir können auch in unseren Zusammenkünften unsere jungen Leute überfordern. Wir können ihnen zu viel auflegen, aber wir können sie auch unterfordern.

Beide Gefahren sind ganz realistisch da. Wir haben eben über Generationenwechsel gesprochen, [00:49:01] Übergabe vom Staffelstab. Das ist gerade in unseren Zusammenkünften durchaus eine Herausforderung. Sind wir Älteren bereit, uns mal ein bisschen zurückzunehmen und ein bisschen Raum für unsere Jüngeren zu lassen? Das ist auch eine Frage. Aber wir können auch nicht als Ältere völlig schweigen und sagen, die Jüngeren sollen das jetzt machen. Auch da ist ein gutes Augenmaß erforderlich und jede einzelne Versammlungssituation muss natürlich unterschiedlich bedacht werden. Es macht einen Unterschied, ob eine Versammlung aus 10 Geschwistern besteht oder aus 100 Geschwistern besteht. Das ist auch keine Frage. Aber ich möchte uns einfach nur dafür sensibilisieren, dass wir dafür ein Auge haben. Ein sechster Punkt, ein ganz wichtiger Punkt ist, dass Abraham für seinen Sohn präsent war. Und ich möchte einen Vers lesen aus dem Propheten Ezekiel, Kapitel 34. Da sagt Gott, er sagt es zu seinem Volk, aber wir wollen das jetzt auf unser Thema anwenden. Ezekiel 34, Vers 11, so spricht der Herr, Herr siehe, ich bin da und ich will nach meinen Schafen fragen [00:50:07] und mich ihrer annehmen. In dieser Aussage, ich bin da, ich will nach meinen Schafen fragen und mich ihrer annehmen, liegen drei wichtige Dinge. Die Gegenwart, siehe, ich bin da. Das Interesse, ich will nach meinen Schafen fragen. Und die Hilfe, ich will mich ihrer annehmen.

Es ist wichtig, dass wir als Eltern und Ältere für unsere Kinder und jungen Leute da sind.

Wir können natürlich nicht dauernd präsent sein wie der Jesus, aber wenn sie uns brauchen, dann ist es wichtig, dass wir da sind. Wir brauchen Interesse an unseren Kindern und jungen Leuten. Und

dieses Interesse können wir am besten wecken, wenn wir sie fragen. Und unsere Kinder und unsere jungen Leute brauchen unsere Hilfe. Siehe, ich bin da, [00:51:06] ich will nach meinen Schafen fragen, ich will nach meinen Kindern, nach meinen jungen Leuten fragen und ich will ihnen helfen. Ich will mich ihrer annehmen. Häuser und Versammlungen müssen ein sicherer Hafen in stürmischen Zeiten sein. Wir haben mal einen Satz gelesen, ich kriege ihn nicht mehr ganz genau zusammen, aber der hieß sinngemäß so. Die Häuser der Eltern müssen eine Zufluchtsstätte sein, wo Kinder immer gerne hinkommen, sei es nach einem Sieg, sei es nach einer Niederlage. Ein Kind hat eine Fünf geschrieben in der Klassenarbeit. Soll vorkommen. Ich habe das öfter fabriziert. So, wie geht man denn dann nach Hause? Wie empfangen wir unsere Kinder, wenn sie mit einer Fünf nach Hause kommen? [00:52:02] Klar, ein Unterschied, ob das Faulheit war oder Unfähigkeit, das ist schon klar, das ist ein Unterschied. Aber ich nehme jetzt mal das Beispiel, das Kind hat sich wirklich bemüht, hat gelernt und es ist trotzdem eine Fünf geworden. Sowas kann passieren. Kommen unsere Kinder dann in einen sicheren Hafen oder müssen sie befürchten, dass da irgendjemand austickt zu Hause? Das ist mal so ein Beispiel dafür. Es ist wichtig, dass Kinder und junge Leute sich gut verstanden und aufgenommen wissen, auch in einer örtlichen Versammlung. Zeit geht voran, ich muss mich etwas beeilen. Ein nächster Punkt, ein wichtiger Punkt, gemeinsame Wege, gemeinsames Handeln. Wir haben das gesehen, ich und mein Haus und wir haben hier sehr schön, wie Abraham und Isaak miteinander gehen. Wir kennen diesen Satz, sie gingen beide miteinander. Wir denken ja wieder an den Vater und den Sohn, an Gott, [00:53:01] seinen Vater und seinen Sohn, aber jetzt hier in der Anwendung auf uns gemeinsame Wege gehen, etwas zusammen tun. Ein wichtiger Punkt. Die Bibel zeigt uns mehrere Beispiele, wie Ältere und Jüngere zusammengegangen sind. Mos, Joshua, Elia, Elisa, Paulus, Timotheus, da haben wir auch diese generationenübergreifende Nachfolge hinter dem Herrn Jesus her. Es ist wichtig, dass wir als Eltern und Großeltern etwas mit unseren Kindern zusammen machen, gemeinsame Wege gehen. Können wir nicht immer tun, aber immer mal wieder. Es ist wichtig, dass wir das in unseren örtlichen Versammlungen tun. In gegenseitiger Rücksicht und Nachsicht, das hatten wir heute Nachmittag im ersten Vortrag, mit der Bereitschaft voneinander zu lernen, in beide Richtungen, mit der Bereitschaft Aufgaben gemeinsam zu tun, Aufgaben abzugeben, Aufgaben zu übernehmen. Ein achter Punkt. Abraham und Isaac haben zusammen geredet.

[00:54:11] Kommunikation. Es ist überaus wichtig, dass wir miteinander reden. Sprachlosigkeit, hat mal jemand gesagt, ist der Tod für Ehe und Familie. Und das ist so. Dieses Thema Miteinander reden ist extrem wichtig. Das ist generell wichtig. Malachi 3, da unterredeten sich Miteinander, da haben wir nochmal so ein Miteinander, die den Herrn fürchten. Aber das gilt eben auch für unsere Kinder, für unsere jungen Leute. Wir müssen mit unseren Kindern und Jugendlichen in den Familien, in den Versammlungen im Gespräch sein. Wir müssen wissen, was unsere jungen Leute bewegt. Es gibt Fragen aus dem täglichen Leben heraus. Es gibt Fragen zu biblischen Themen. Es gibt Fragen zu ganz aktuellen Situationen. Medien, Freundschaft, Sexualität, wir könnten andere Dinge nennen, die unsere jungen Leute je nach Alter unterschiedlich bewegen, wo [00:55:04] wir als Eltern darüber reden. Nun gibt es Kinder, die fragen ihre Eltern und dann können wir antworten. Es gibt Kinder, die fragen nicht. Kinder sind unterschiedlich. Es gibt Kinder, die fragen nicht. Dann müssen wir als Eltern Fragen provozieren. Das kann man als Eltern. Fragen hervorrufen und lasst uns bitte Folgendes unbedingt bedenken. Wenn wir die Fragen unserer Kinder und jungen Leute nicht beantworten, dann holen sie sich die Antworten woanders. Und ob uns das immer so gut gefällt, das möchte ich sehr bezweifeln.

Es gibt Kinder, die holen sich die Antwort auf ihre Fragen im Internet. Und da wird nicht viel Gutes bei auskommen. Wir Älteren, Eltern, Großeltern und auch die Geschwister in den Versammlungen, wir sind dafür verantwortlich, unseren Kindern die Fragen so zu beantworten, [00:56:05] dass sie biblisch

fundiert beantwortet sind. Ja, Gehorsam. Das ist der neunte Punkt, den wir lernen. Isaak gehorchte, ohne zu verstehen. Er tat es, wie ich nicht zweifle, weil er seinen Vater liebte. Es gibt den Gehorsam eines Knechtes, der gehorcht und der nicht unbedingt weiß, warum er jetzt das oder jenes tun soll. Es gibt den Gehorsam eines Sohnes, das finden wir besonders bei dem Herrn Jesus, der hat den Vater geliebt und das getan, was der Vater ihm geboten hatte. Er hatte Einsicht in die Gedanken. Je nach Kind und je nach Situation wird das bei uns auch so sein. Wisst ihr, einem dreijährigen Kind, dem sage ich, pack nicht auf die Herdplatte. Das muss das Kind nicht verstehen, es muss es auch nicht ausprobieren, was das bedeutet. Es soll gehorchen lernen. Aber wenn ich einem Sechzehnjährigen sage, bitte nicht mit einer ungläubigen Freundin ankommen, dann muss ich ihm das schon erklären, [00:57:05] warum. Das soll er verstehen, das muss er auch verstehen. Das ist nur mal so ein bisschen zu zeigen, Gehorsam und Gehorsam, das ist schon ein Unterschied. Aber es ist wichtig und jetzt möchte ich euch Kinder, euch junge Leute ansprechen, das ist ein eindeutiges Gebot der Bibel, ihr Kinder gehorcht euren Eltern und es ist eine Aufforderung, ein Gebot mit einer Zusage Gottes. Könnt ihr mir Feserbrief nachlesen. Gehorsam ist etwas Verpflichtendes und denkt nicht, wenn ihr erwachsen wäret, müsstet ihr nicht mehr gehorchen. Gehorsam ist eine Lektion fürs ganze Leben. Ich weiß nicht, wer hier der Älteste ist, Christoph, du wahrscheinlich, ich kann es nicht genau sagen, aber wenn du dich in dein Auto setzt und nach Hause fährst, dann bist du der Straßenverkehrsordnung unterworfen und musst das tun, was da auf den Schildern steht. Gehorsam ist eine Lektion fürs ganze Leben und je früher wir sie lernen, [00:58:02] umso besser. Ich komme zum letzten Punkt. Abraham hat Gott den ersten Platz gegeben.

Er hätte seinen Sohn geopfert und das hat Isaak gesehen. Abraham gab dem Herrn Jesus den ersten Platz und das ist vielleicht nächst im Vorbild, das war der erste Punkt, der wichtigste Punkt, dass Kinder merken, es gibt im Leben meiner Eltern etwas, das ist das Wichtigste und das ist der Herr. Ich ermahne euch nun, Brüder, schreibt Paulus, durch die Erbarmung Gottes eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, gottwohlgefälliges Schlachtopfer, was euer vernünftiger Dienst ist. Das hat Isaak gelernt. Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen, das hat Isaak auch gelernt. Eltern und ältere Geschwister erleben das vor und sind, und damit sind wir wieder beim ersten Punkt, ein Beispiel für Kinder [00:59:07] und für junge Leute. Eine Fülle von Lektionen, die wir auch heute Nachmittag nochmal gehört haben. Ihr habt gemerkt, wir haben einiges nur streifen können. Das Thema ist einfach zu ausgiebig. Familie Gottes im Licht der Bibel, das war das Thema, das wir miteinander behandelt haben. Wir haben gesehen, was es bedeutet, einen Vater im Himmel zu haben, Kinder Gottes und Söhne Gottes zu sein. Wir haben ein wenig gesehen, was es bedeutet, dass wir untereinander als Geschwister horizontal miteinander verbunden sind und wir haben jetzt gesehen, was das bedeutet, als Ältere und Jüngere miteinander zu leben. Familie ist eine tolle Einrichtung, ist eine tolle Erfindung von Gott. Es lohnt sich, in jeder dieser drei Beziehungen, die wir betrachtet haben, dieses Leben als Familie wirklich mit Leben auch zu erfüllen, zu unserem eigenen Nutzen und Segen. Ich danke euch für eure Geduld.

audioteaching.org, erzeugt am 16.04.2024